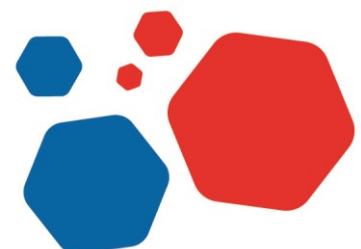


Abschlussbericht des Förderprogramms „It's your Party-Cipation“ im Rahmen des Programms „Kultur macht stark“ (2018-2022)



„It's your Party-Cipation“ wurde umgesetzt im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark“ (2018-2022), gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die Online-Befragung zu Partizipation in kulturellen Bildungsprojekten wurde durchgeführt von InterVal GmbH.

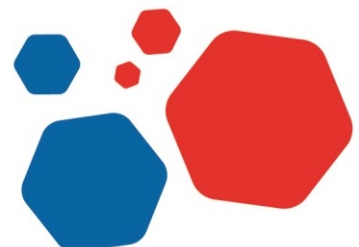


IMPRESSUM

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin
Fon: +49 (0)30 308693-0
Fax: +49 (0)30 308693-93
E-Mail: www.dkhw.de

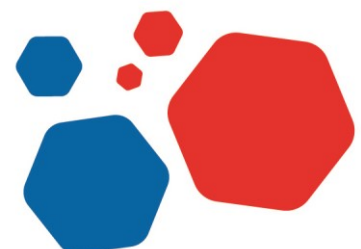
Autorinnen: Anne Dehler, Luise Meergans

Fotos: D. Duering (Titelbild), S. Meyer (S. 12), C. Grosse (S. 13), K. Wessel (S.14), P. Pfülb (S. 15), M. Melerski (S.16), Klingspor Museum (S. 17), Stadt Cottbus, Lea Brunn (S. 18)



Inhaltsverzeichnis

I Vorwort	4
II Das Förderprogramm „It’s your Party-Cipation“	6
II.1 Hintergrund	6
II.1.1 Das Recht auf kulturelle Bildung	6
II.1.1 Das Recht auf Partizipation	7
II.2 Umsetzung	7
II.2.1 Die Zielgruppe und ihre Erreichung	7
II.2.2 Projektinhalte	9
II.2.3 Förderformate	10
II.2.4 Rahmenangebote	11
III Beispiele aus der Praxis	12
IV Evaluation des Förderprogramms	19
IV.1 Hintergrund und Umsetzung der Evaluation	19
IV. 2 Ergebnisse der Evaluation	21



I Vorwort

„Weißt du, dass es weltweit geltende Rechte für Kinder gibt, die in einer Vereinbarung vieler Länder der Erde festgelegt sind (diese Vereinbarung heißt „UN-Kinderrechtskonvention“)?“

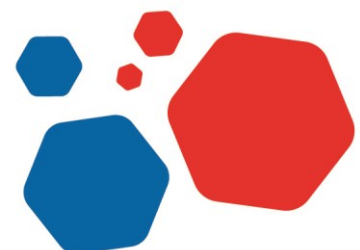
Diese Frage beantworteten 19 % der Kinder in Deutschland mit „Ja, da kenne ich mich ganz gut aus“.1 Im Umkehrschluss bedeutet dies: Es sind 81 % Prozent der Kinder in Deutschland, die die UN-Kinderrechtskonvention entweder nur vom Namen her kennen oder noch nicht einmal davon gehört haben. Das ist fatal. Denn nur, wer seine Rechte kennt, kann sich für sie, für sich selbst und für andere einsetzen. Seine Rechte zu kennen, dafür einzustehen und sich stark zu machen, und das von Anfang an, sind Grundpfeiler unserer Demokratie.

Selten zuvor war es wichtiger als in diesen Zeiten, Kindern von ihren Rechten zu erzählen und sie dabei zu begleiten, ihre Fähigkeiten und Befähigungen zu entdecken, zu entwickeln und ihre eigene Stimme zu finden. Kunst und Kultur spielen dabei eine besondere Rolle.

Chancengerechte Zugänge zu Bildungsangeboten sind Grundstein einer funktionierenden Demokratie und auch im Feld der kulturellen Bildung unerlässlich.

Gesellschaftliche Partizipation bedeutet immer auch Teilnahme an Demokratie und demokratischen Prozessen, dies kann durch kulturelle Bildung maßgeblich befördert werden – kulturelle Teilhabe per se öffnet den Weg in Gesellschaft, Teilnahme an kulturellen Aktivitäten bedeutet auch oft Gemeinschaft, Gemeinsamkeit, Differenz, Austausch, bedeutet Eroberung von Räumen.

¹ Repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Kantar Public im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes - Vgl. Kinderreport des Deutschen Kinderhilfswerkes 2018: <https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderrechte/kinderreport-2018-kinderarmut-in-deutschland/>

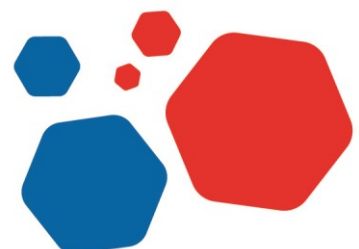


Kinder haben ein Recht auf kulturelle Bildung, ein Recht auf Partizipation, auf Teilhabe, auf Teilnahme an Demokratie.

Wenn wir das alles zusammendenken, haben wir die Chance, eine Demokratiekompetenzförderung zu schaffen, die sich in allererster Linie an der Lebenswelt, an der Realität und an den Ansprüchen der jungen Generation orientiert, und danach authentisch handelt, die eben dafür mindestens mitverantwortlich ist, dass Demokratie sich entwickelt, dass Demokratie weiterlebt, dass Demokratie den Ansprüchen einer globalisierten, diversifizierten und inklusiven Gesellschaft gerecht werden kann.

Mit dem Förderprogramm „It's Your Party-Cipation“ hat das Deutsche Kinderhilfswerk 5 Jahre lang seinen Beitrag dazu geleistet.

Ob und wie das gelungen ist, welche Projekte dabei entstanden sind, und welche Auskünfte wir aus einer programmbegleitenden Evaluation erhalten, ist im vorliegenden Projektbericht nachzulesen.



II Das Förderprogramm „It’s your Party-Cipation“

Von 2018 bis 2022 war das Deutsche Kinderhilfswerk mit seinem Förderprogramm „It’s your Party-Cipation“ einer von 29 Programmpartnern im Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Mit einem Fokus auf partizipationsorientierte Projektarbeit und der Vermittlung von Kinderrechten förderte die Kinderrechtsorganisation über den Zeitraum von 5 Jahren insgesamt 313 Projekte. Durch die Projektförderung wurden rund 30.000 Kinder und Jugendliche erreicht.

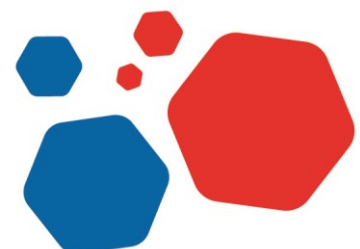
Mit dem Jahr 2022 endete das Engagement des Deutschen Kinderhilfswerkes als Programmpartner.

II.1 Hintergrund

II.1.1 Das Recht auf kulturelle Bildung

Laut UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf kulturelle Bildung. Dieses findet sich so zwar nicht in einem spezifischen Artikel, in der Gesamtschau der Konvention – ihren Anforderungen in Bezug auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (Art. 12), den Erläuterungen zu Zielstellungen von Bildungsprozessen (Art. 28+29), die Festschreibung vom Recht auf Freizeit und Erholung und dem Recht auf kulturelle und künstlerische Teilhabe (Art. 31) und Medienzugang (Art. 17), den Setzungen zu kultureller Identität und Informationsfreiheit (Art. 4, 8, 13) – ist aber unumstritten, dass Kinder ein Recht auf kulturelle Bildung haben.

Seit über 50 Jahren macht sich das Deutsche Kinderhilfswerk (DKHW) für Kinder in Deutschland und ihre Belange stark. Seit Anbeginn spielt dabei die Stärkung von Kinder- und Jugendkultur sowie die Förderung von (Frei-)Räumen, Akteur*innen und Projekten in diesem Kontext eine maßgebliche Rolle. Als Programmpartner im Förderprogramm „Kultur macht stark“ schloss das



Deutsches Kinderhilfswerk programmatisch eine Lücke: Mit „It’s Your Participation“ wurden im Rahmen von kulturell-künstlerischen Projekten insbesondere Partizipationsarbeit und Kinderrechtevermittlung gefördert und damit einmal mehr ein Beitrag dazu geleistet, Kinder und Jugendliche zu befähigen, mit Hilfe ihrer individuellen künstlerischen und kulturellen Ausdrucksweisen ihre Rechte kennenzulernen, anzuwenden und ihre Einhaltung einzufordern.

II.1.2 Das Recht auf Partizipation

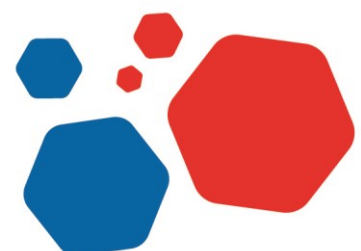
Über 5 Jahre wurden lokale Bündnisse, die kulturell-künstlerische Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen umsetzen, gefördert. Ein maßgeblicher Fokus lag hierbei auf der Beteiligung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.

Partizipation im Bereich der kulturellen Bildung ist mehr als die Beteiligung an der Ausgestaltung eines kulturellen Produktes. Sie beginnt mit der Projektidee und lässt Beteiligung von Kindern und Jugendlichen schon in der Konzeptionsphase zu. Dabei wird die Individualität der Kinder und Jugendlichen als ein Kinder- und Menschenrecht anerkannt und die daraus entstehenden Potentiale genutzt sowie für die Teilnehmenden gewinnbringend im Sinne ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Der kulturelle, individuelle Ausdruck der Kinder und Jugendlichen fördert dabei gezielt und nachhaltig Selbstbestimmung und -befähigung. Kulturelle Bildung darf sich in diesem Sinne nicht allein durch Produktorientierung auszeichnen, sondern legt als Ziel einen konstruktiven Prozess fest, welcher im Sinne einer umfassenden Beteiligung Kinder und Jugendliche befähigt, für ihre Interessen und Rechte einzutreten und erlernte Kompetenzen in anderen Lebensbereichen zu nutzen.

II.2 Umsetzung

II.2.1 Die Zielgruppe und ihre Erreichung

Das Programm richtete sich im Sinne der Förderrichtlinien an Kinder und Jugendliche, die bestimmten Risikogruppen zuzuordnen sind und in einer der drei im Bildungsbericht 2020 „Bildung in Deutschland 2020“ definierten



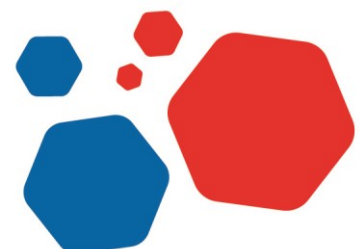
Risikolagen aufwachsen: in sozialer Risikolage (Erwerbslosigkeit der im Haushalt lebenden Elternteile), finanzieller Risikolage (geringes Familieneinkommen, die Familie erhält z. B. Transferleistungen) oder/und bildungsbezogener Risikolage (z. B. Eltern sind formal gering qualifiziert).²

Dabei legte das Deutsches Kinderhilfswerk besonderen Wert auf die Heterogenität von Gruppen u.a. in Bezug auf Geschlechtersensibilität oder Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Durch die Erreichung der Zielgruppe wurden fehlende chancengerechte Zugänge zu Bildung und Kultur ausgeglichen und niedrighschwellige Angebote im Sozialraum der Teilnehmenden etabliert und geschaffen.

Der Zugang zur Zielgruppe wurde durch die Auswahl der Bündnisse garantiert. Voraussetzung zur Förderung war, dass mindestens ein Bündnispartner über den Zugang zur Zielgruppe verfügt. Dies konnte über eine Schule oder Kita gelingen oder aber auch über Jugendzentren/Jugendtreffs, Kulturvereine, die sich direkt an Kinder und Jugendliche richten, soziale Einrichtungen oder Migrant*innenorganisationen. Um die kulturell-künstlerische Qualität der Projekte zu sichern, musste ein Bündnispartner als ausgewiesener Kulturpartner fungieren. Er sollte dementsprechend über Erfahrung in der Umsetzung von Kulturprojekten verfügen und möglichst pädagogische Expertise vorweisen. Darüber hinaus war der sozialräumliche Bezug maßgeblich, um aufzuzeigen, wie die Arbeit der Bündnispartner im jeweiligen Stadtteil oder Kiez wirkt.

Um möglichst viele Bündnisse zu erreichen und auf das Förderprogramm aufmerksam zu machen, wurden Mobilisierungsveranstaltungen umgesetzt. Da eine ausgewogene Verteilung der Projekte in ganz Deutschland gewährleistet werden sollte und auch Regionen adressiert wurden, die über

² Vgl. Bildung in Deutschland 2020:
<https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf>



wenige kulturelle Angebote verfügen, fanden die Veranstaltungen in verschiedenen Städten im Bundesgebiet statt.

Aufgrund der Corona-Pandemie wurden die Mobilisierungsveranstaltungen ab März 2020 jedoch durchgehend digital umgesetzt, was die Reichweite nochmal erhöhte und einen niedrigrschwelligen Zugang ermöglichte.

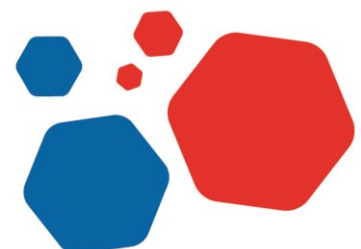
II.2.2 Projektinhalte

Gefördert wurden Projekte, die sich an junge Menschen zwischen 3 und 17 Jahren richteten, und mit ihnen gemeinsam kulturell-künstlerische Projektarbeit durchführten. Im Fokus von „It’s your Party-Cipation“ stand zum einen die Vermittlung von Kinderrechten im Sinne der Maßstäbe von Menschenrechtsbildung, gleichwohl sollte die Projektumsetzung maximalst partizipativ im Sinne von Kinder- und Jugendbeteiligungsprozessen stattfinden.

Partizipation im Bereich der kulturellen Bildung ist, wie bereits erwähnt, mehr als die Beteiligung an der Ausgestaltung eines kulturellen Produktes. Sie beginnt mit der Projektidee und lässt Beteiligung von Kindern und Jugendlichen schon in der Konzeptionsphase zu.

In diesem Sinne wurden interessierte Antragstellende durch das Projektbüro beraten, es wurden Anregungen und Beteiligungsmethoden mitgegeben sowie auf mögliche Partizipationsdefizite in der Projektskizze hingewiesen. Auch wenn eine vollumfängliche Beteiligung der Kinder und Jugendlichen nicht in jedem Fall möglich schien, konnten dadurch dennoch an einzelnen Stellen vermehrt Freiräume für die Ideen, Meinungen und Vorschläge geschaffen werden.

Insbesondere mit Blick auf die Vulnerabilität der Zielgruppe bot das Deutsches Kinderhilfswerk über die gesamte Förderlaufzeit Schulungen zu Partizipationsprozessen in kultureller Bildung vor dem Hintergrund von Zugängen zur Zielgruppe an. Durch dieses Angebot wurden nachhaltig Partner



vor Ort qualifiziert, die jenseits von Kultur macht stark mit ihrer Arbeit wirken und dieses Wissen weitergeben können.

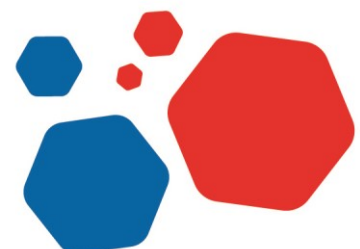
Dem Förderprogramm lag ein weit gefasster Begriff von Kultur und kultureller, künstlerisch-ästhetischer Auseinandersetzung zugrunde. Grundsätzlich gab es somit keinerlei Einschränkung in Bezug auf die Kunstform oder den Kulturbereich der geförderten Projekte.

Vielmehr als die Kulturform spielt der Hintergrund der Wahlmöglichkeit eine relevante Rolle: Besonders im Bereich kultureller und künstlerischer Ausdrucksformen ist eine Orientierung an den Wünschen der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen unerlässlich. Nicht nur, dass es ihr gutes Recht ist, beteiligt zu werden, sondern gerade in Bezug auf die Zielgruppe darf die Motivation zur Teilnahme am Projekt nicht dadurch gemindert werden, dass individuelle Ausdrucksformen zu wenig oder keinen Platz finden.

Gleichwohl schafft die Möglichkeit, eigene kulturelle Ausdrücke zu finden, und sich im Kontext eigener Kinder- und Jugendkulturen zu bewegen, einen maßgeblichen Anreiz für die Zielgruppe zur Teilnahme an Projekten. Somit wurden die Antragstellenden auch dahingehend beraten, den Teilnehmenden nach Möglichkeit ausreichend Freiraum bei der Suche und Wahl ihrer kulturellen Ausdrucksform zu bieten.

II.2.3 Förderformate

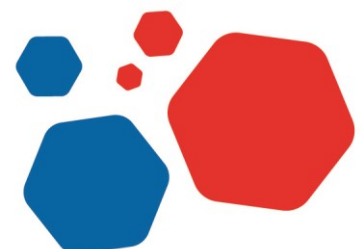
Im Rahmen des Förderprogramms konnten drei verschiedene Formate beantragt werden, die sich sowohl in der Projektart als auch in der Förderhöhe voneinander unterschieden. So konnte ein einfacher, regelmäßig oder im Block stattfindender, Workshop mit einer Fördersumme zwischen 2.000€ und 10.000€ beantragt werden. Das zweite Format bewegte sich innerhalb einer Fördersumme zwischen 8.000€ und 25.000€; an den Workshop schloss sich hier eine große öffentlichkeitswirksame Abschlussveranstaltung an. Mit dem größten Format und einer maximalen Fördersumme von 50.000€ konnte eine Kinderstadt oder Festival über mehrere Tage oder Wochen in den Ferien beantragt werden.



Die größte Nachfrage kann über alle fünf Förderjahre hinweg für das Format 1, den Workshop, verzeichnet werden. Dieser Umstand deutet darauf hin, dass sich kleinere Formate einfacher in die Praxis der Kulturschaffenden integrieren lassen und sowohl in der praktischen Umsetzung als auch im Verwaltungsprozess für diese zugänglicher sind. Hier wurden insgesamt 153 Projekte gefördert. Das Format 2 wurde 119-mal bewilligt und das dritte Format fand 17-mal statt. Im Jahr 2021 wurden zudem kurzfristig 24 kleinere Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona“ des BMBF bewilligt. Hierfür entwickelte das Projektbüro das Zusatzformat „Sommer der Kinderrechte“, welches die Umsetzung von Projekten mit einem Umfang von bis zu sieben Projekttagen ermöglichte.

II.2.4 Rahmenangebote

Neben der gezielten Projektförderung und um den fachlichen Diskurs voranzutreiben, fanden verschiedene Fachveranstaltungen zu richtungsweisenden Themen in der kulturellen Bildung statt. So wurde 2019 ein Fachtag über die Bedeutung von Partizipation in der kulturellen Praxis ausgerichtet. 2020 fand eine Fachveranstaltung in digitaler Form statt und beschäftigte sich mit Diversität in der kulturellen Bildung. Und 2021 und 2022 luden mehrere digitale Kamingsgespräche zum Austausch über die Schwierigkeiten von ehrlicher Beteiligung innerhalb von Projektförderungen sowie zu Partizipationsprozessen in Kulturinstitutionen ein.



III Beispiele aus der Praxis

Um einen Einblick in die Vielfalt der geförderten Bündnisse zu bieten, werden im Folgenden ausgewählte Projekte aus dem Förderzeitraum 2018-2022 vorgestellt.

Titel des Projekts: „Konfetti für alle“ – Partizipation beim Kurzfilmfestival KUKI

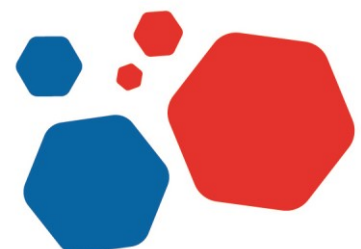
Antragstellende Organisation: Bewegliche Ziele e.V.

Bündnispartner: Roter Baum Berlin gUG, Brot und Spiele e.V.

Fördersumme: 24.113,25 €

Projektlaufzeit: 09.07.2018-25.11.2018

In Vorbereitung auf das Internationale Kurzfilmfestivals für Kinder „KUKI“ wurden verschiedene Workshops mit Kindern und Jugendlichen zwischen 4 und 17 Jahren umgesetzt. Nach Sichtung der Filme und begleitet von angeregten Diskussionen kuratierten die Teilnehmenden das Kurzfilmprogramm für verschiedene Altersgruppen. Eine Kinderjury entschied über die Gewinnerfilme des Festivals und in einem Animationsworkshop konnten die Kinder und Jugendlichen schließlich ihren eigenen Stop-Motion-Film von der ersten Idee bis zur Präsentation vor Publikum begleiten. Durch den hohen partizipativen Ansatz konnten sich die Teilnehmenden ausprobieren, unterschiedliche Perspektiven verhandeln, wichtige Medienkompetenz sammeln und Selbstwirksamkeit erfahren.



Titel des Projekts: Dorf-Checker-Kunstwerkstatt "Wünsch dir was!"

Antragstellende Organisation: Bürgerstiftung Barnim Uckermark

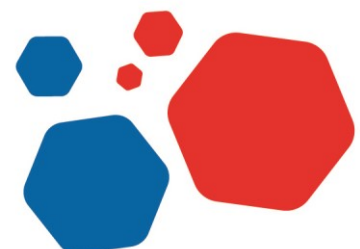
Bündnispartner: Gemeinde Nordwestuckermark, Grundschule Gollmitz, FFW
Gemeinde Nordwestuckermark Jugendfeuerwehr

Fördersumme: 5.230,00 €

Projektlaufzeit: 01.07.2019-31.12.2019

In der Dorf-Checker-Kunstwerkstatt wurden Kunst und kulturelle Bildung mit kommunaler Beteiligung im ländlichen Bereich der Nordwestuckermark verbunden. Die Kinder nahmen ihre Lebenswelten unter die Lupe, erkundeten während gemeinsamer Dorfspaziergänge ihre Umgebung, machten auf Lieblingsplätze aufmerksam und kritisierten nicht-kindgerechte Räume.

Einiges wurde sofort malerisch, fotografisch oder zeichnerisch festgehalten und anschließend weitergedacht. Dabei beschäftigten sich die teilnehmenden Kinder mit Fragen wie „Wer bestimmt, was in den Dörfern geschieht?“, „Was wollen wir für unsere Dörfer?“ und „Was passiert mit den Wünschen der Kinder?“. Die künstlerische Auseinandersetzung mit diesen Fragen verhalf den Kindern einen Ausdruck zu finden, ermutigte sie, Missstände zu benennen und befähigte sie, ihre Lebenswelt mitzugestalten. So entstanden Collagen, Filme, Fotos und ein buntes Keksdorf.



Titel des Projekts: It's my right... and it's now or never!

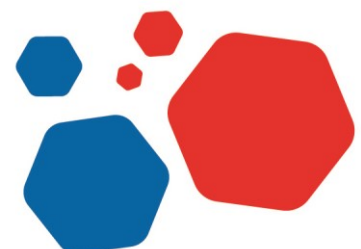
Antragstellende Organisation: Theater Vision e.V.

Bündnispartner: frei raus e.V., Bienenland

Fördersumme: 9.998,12 €

Projektlaufzeit: 01.06.2020-31.08.2021

Kinder und Jugendliche einer Gemeinschaftsunterkunft in Leipzig beschäftigten sich mit verschiedenen Kinderrechten und wählten die für sie bedeutendsten aus. Aufgrund des einsetzenden Lockdowns musste die erste Phase kontaktlos stattfinden und die Teilnehmenden bekamen digital kleine Aufgaben mitgeteilt. In der zweiten Phase setzten sie sich künstlerisch mit einzelnen Kinderrechten auseinander. Tänzerisch und pantomimisch wurde der Frage nachgegangen, wie es sich anfühlt, wenn das eigene Recht missachtet wird und eine selbst gemachte Soundcollage fing auf, wie es sich anfühlen kann, wenn Rechte umgesetzt werden. Abschließend wurden aus den vorangegangenen Erfahrungen Sticker-Motive zum Thema „Was brauchen wir zum Zusammenleben?“ entwickelt und in Leipzig verteilt.



Titel des Projekts: KGames

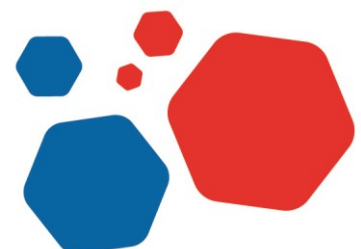
Antragstellende Organisation: Jugend- und Kulturzentrum Bad Kissingen

Bündnispartner: Stadtbücherei Bad Kissingen, Museum Obere Saline

Fördersumme: 27.646,88 €

Projektlaufzeit: 01.07.2021-25.10.2021

Ein Planungsteam aus 17 Jugendlichen stellte mit erwachsener Begleitung ein Gaming-Festival für Kinder und Jugendliche auf die Beine, das an einem Wochenende im Oktober 2021 ca. 2.100 Besucher*innen anzog. Die verschiedenen Festivalstationen wurden geplant, Entwürfe für die Öffentlichkeitsarbeit erstellt, die Werbetrommel gerührt sowie Räumlichkeiten dekoriert. So konnten die vielen Gäste an einem Mario-Kart-Live-Turnier teilnehmen, einen Gaming-Flohmarkt und Workshops besuchen, ihr Wissen über Comics und Mangas in einem Quiz auf die Probe stellen und eine Podiumsdiskussion mit Vertreter*innen aus Politik, Pädagogik, Eltern und Jugendlichen über die Gaming-Welt verfolgen. Im Mittelpunkt des Projekts standen Artikel 12 (Recht auf Beteiligung) sowie 31 (Recht auf Spiel, Freizeit und Erholung) der UN-Kinderrechtskonvention.



Titel des Projekts: Ein Stück vom Paradies...

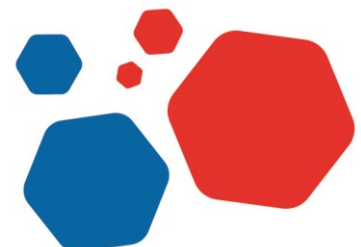
Antragstellende Organisation: Kultur aktiv e.V.

Bündnispartner: Freie Celestin-Freinet Schule e. V., Ev. Gemeinde Moritzburg

Fördersumme: 5.056,50 €

Projektlaufzeit: 22.07.2021-31.12.2021

„Wie sieht für dich das Paradies aus?“ Mit dieser Leitfrage befassten sich insgesamt 75 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren und gestalteten daraufhin ihre individuelle Tonplatte nach ihren Vorstellungen vom Paradies. Sie konnten erleben, wie aus der eigenen Idee über eine Zeichnung und das plastische Modellieren ein grafisches Wandbild aus vielen Einzelarbeiten entsteht. Denn nach dem Bearbeiten des Tons fotografierten die Teilnehmenden ihre Werke selbst ab und die Fotos wurden anschließend digital bearbeitet und auf Aluminiumverbundplatten gedruckt. Anschließend wurden die vielen verschiedenen Vorstellungen vom Paradies in einem großen mosaikartigen Wandbild der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich gemacht, indem sie in der Wartehalle des Bahnhofs Moritzburg installiert wurden.



Titel des Projekts: Meine Party, deine Party - Theaterprojekt zu Kinderrechten

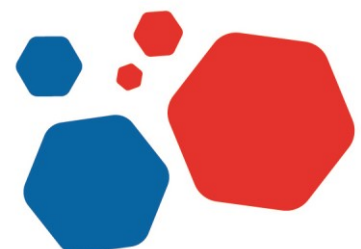
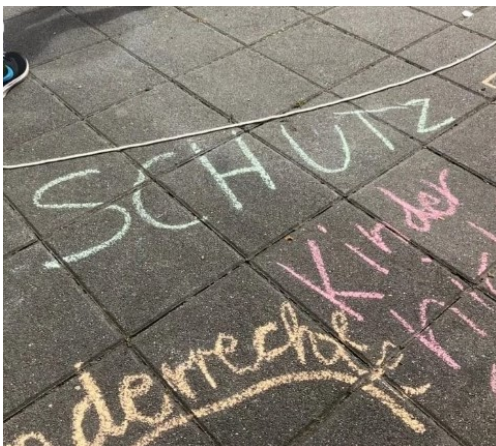
Antragstellende Organisation: Klingspor Museum Offenbach

Bündnispartner: Projekt Bleichstraße 14H e. V., Wilhelmschule

Fördersumme: 8.988,00 €

Projektlaufzeit: 01.02.2022-31.08.2022

Mithilfe von Büchern und theaterpädagogischen Methoden beschäftigten sich Kinder zwischen 9 und 12 Jahren mit den Kinderrechten und gingen der Frage nach, was sie für ein zufriedenes Leben brauchen und welche Orte dabei von besonderer Bedeutung sind. Darauf aufbauend wurden Plakate und Popups gestaltet, die in einer Ausstellung für alle Besucher*innen des Museums zugänglich war. Zudem konnten die Teilnehmenden in einer Performance aus einzelnen Szenen ihre Anliegen im öffentlichen Raum sichtbar machen. Darüber hinaus lernten sie das Kinder- und Jugendparlament und seine Arbeit kennen und konnten dem Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Offenbach Fragen stellen.



Titel des Projekts: Bunte Stadt Cottbus

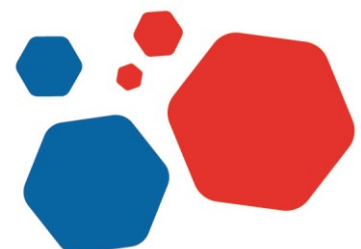
Antragstellende Organisation: Stadtverwaltung Cottbus

Bündnispartner: Pädagogisches Zentrum für Natur und Umwelt e. V., Jugendkulturzentrum „Glad-House“

Fördersumme: 21.420,00 €

Projektlaufzeit: 01.06.2022-31.08.2022

Demokratie hautnah erleben – diese Erfahrung machten rund 60 Kinder und Jugendliche in Cottbus im Sommer 2022. In der Kinderstadt lag die Regie eine Woche in ihren Händen. Innerhalb der Stadt besetzten sie verschiedene Posten von Rathaus bis Polizei über Restaurant, Theater, Tierpark und Presse. Sie handelten eigenständig aus, wer wie viel Lohn erhalten sollte, ob es eine*n Bürgermeister*in geben sollte, bauten ein Taxiunternehmen auf und entschieden, dass das Rathaus Schulungen beim Roten Kreuz und der Polizei machen sollte. Für den Nachmittags- und Freizeitbereich entwickelten die Teilnehmenden u.a. eine Talentshow, eine Olympiade sowie Theatervorstellungen. Ein Stadtverordneter der Stadt Cottbus begleitete das Projekt einen Tag lang und beantwortete Fragen zur Bürger*innenvertretung. Zum Abschluss pflanzten und organisierten die Kinder ein Stadtfest, zu dem Eltern und weitere Gäste eingeladen wurden.



IV Evaluation des Förderprogramms

IV.1 Hintergrund und Umsetzung der Evaluation

Um die Arbeit der Bündnisse im Sinne eines Projektmonitorings zu begleiten, Eindrücke von der lokalen Ebene zu erhalten und insbesondere, um die Erfahrungen zu den Partizipationsprozessen innerhalb der Projekte zu erhalten und einordnen zu können, wurde das Programm durch eine externe Evaluation begleitet.

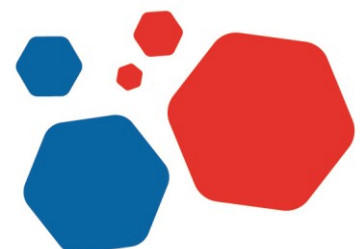
Dafür wurde einmal jährlich eine Online-Befragung zwischen 2019 und 2022 durchgeführt. Die Umfrage wurde zu Beginn der Programmumsetzung im Jahr 2018 in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut InterVal erstellt und folgend gemeinsam umgesetzt.

Alle geförderten Bündnisse waren hierfür aufgefordert, an den jeweiligen Befragungen teilzunehmen.

Ziel der Evaluation war es, Gelingenbedingungen für die Beteiligungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der kulturellen Bildung zu identifizieren und Potenziale und Möglichkeiten zur Verstetigung aufzuzeigen. Die Projektverantwortlichen wurden hierfür nach ihren Erfahrungen und Einschätzungen gefragt, wie sich die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in ihrer Projektarbeit gestaltete, wo mögliche strukturelle Hürden lagen, aber auch ob Qualifizierungsbedarf in dem Bereich bestehe.

Zur Teilnahme an der Umfrage wurden jeweils die Bündnisse aufgefordert, die ihr Projekt vor kurzem abgeschlossen hatten und somit den gesamten Prozess von erstem Kontakt mit dem Projektbüro bis zur Einreichung des Verwendungsnachweises reflektieren konnten.

Die digitale Umfrage wurde anonym durchgeführt. Es lassen sich demnach keinerlei Rückschlüsse auf Personen oder Bündnisse ziehen. Das Ausfüllen des Fragebogens nahm ca. 10 bis 30 Minuten in Anspruch und erfragte Angaben zu den Rahmendaten des umgesetzten Projekts, zu bestehenden Vorerfahrungen,



zum Antrags- und Projektverlauf sowie zum Themenkomplex Partizipation. Zur Beantwortung waren je nach Frage Einfach- oder Mehrfachnennungen und teilweise offene Antworten möglich.

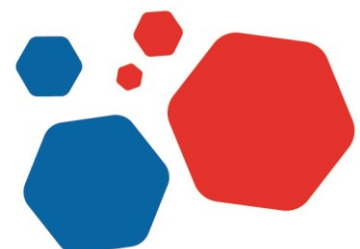
Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Stichproben der jeweiligen Jahre sowie über die Beteiligungsquote:

Befragte Personen	Bündnispartnerinnen und Bündnispartner der Projekte „It's your Party-cipation“ des Deutschen Kinderhilfswerkes / DKHW
<u>Befragtenzahl</u>	78 von insgesamt 202, was einer Beteiligungsquote von 38,6 Prozent entspricht
Befragungsverfahren	Online-Befragung anhand eines standardisierten Fragebogens
Befragungswellen	2019 / 4 befragte Personen 2020 / 21 befragte Personen 2021 / 15 befragte Personen 2022 / 38 befragte Personen
Durchführung der Befragung	INTERVAL GmbH

Abbildung 1: Durchführung der Befragung

Die niedrige Rücklaufquote 2019 lässt sich durch die noch verhaltenen Projektanträge im ersten Förderjahr 2018 erklären. 2021 lässt sich abermals ein Rückgang an beantworteten Fragebögen feststellen, der einen Zusammenhang mit dem Beginn der Corona-Pandemie im Vorjahr vermuten lässt. Ein Großteil der geförderten Projekte musste hier pausieren, neu planen und beendete ihre Projekte häufig erst im Folgejahr nach dem Zeitpunkt der jährlichen Befragung.

Zudem lässt sich hier eine weitere Problematik von Projektarbeit im Bildungsbereich erkennen: Da die Beteiligten häufig ausschließlich für die Planung und Umsetzung des Projekts zusammenkommen, verläuft sich die Zusammenarbeit nach dem Ende des geförderten Zeitraums, weshalb Nachbereitung und Reflexion der Durchführung oftmals zu kurz kommen. Ein kontinuierliches und nachhaltiges Angebot kultureller Bildung ist in diesem Rahmen unmöglich.



IV.2 Ergebnisse der Evaluation

Im Folgenden werden die Ergebnisse der zwischen den Jahren 2019 und 2022 durchgeführten Online-Umfrage dargestellt und ausgeführt. Insbesondere dem Aspekt der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Projekten kultureller Bildung wird hier auf seine Umsetzung in der sozialen Praxis hin Aufmerksamkeit geschenkt. Die Ergebnisse der Evaluation ermöglichen einen Einblick in die Partizipationsprozesse im Projektverlauf und weisen auf mögliche Hürden und Bedarfe in der Beteiligungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen hin.

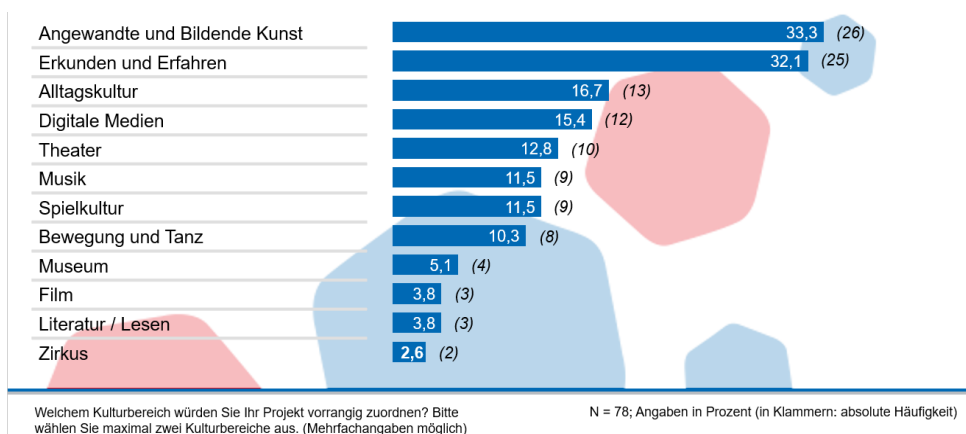
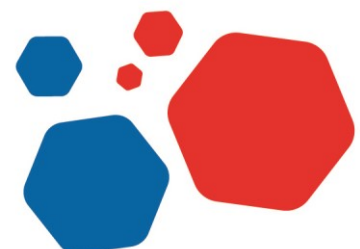


Abbildung 2: Kulturbereiche der Projekte

Zunächst lässt sich anhand der Grafik die Bandbreite der Kulturbereiche erkennen, in denen die Projekte des Förderprogramms „It's your Participation“ umgesetzt wurden. Hier werden das große Wirkungsfeld und die Möglichkeiten deutlich, innerhalb dessen sich kulturelle Bildung abspielen kann. Die Kategorien der einzelnen Kulturbereiche sind dabei nicht als starre Grenzziehung zu betrachten, sondern vielmehr als dynamische Felder, die sich entwickeln und anpassen und Spielraum lassen für Fusionen verschiedener Kultursparten, aber auch mit weiteren Bereichen non-formaler Bildung. Damit zeigt sich der enorme Gestaltungsrahmen kultureller Bildung, den Kinder und Jugendliche sich zunutze machen können, um sich zu entfalten, auszuprobieren und auszudrücken.



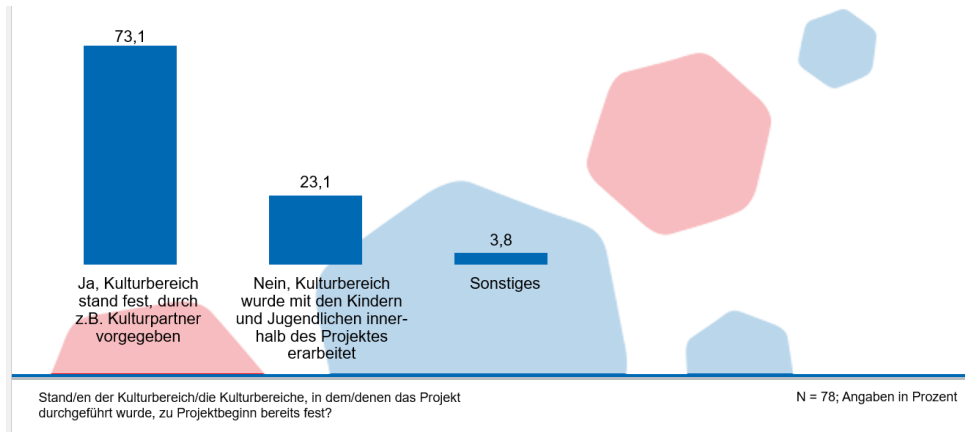
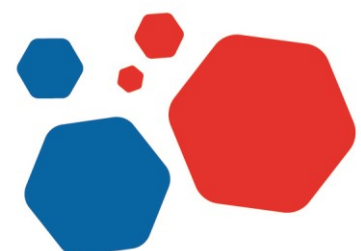


Abbildung 3: Festlegung des Kulturbereichs

Häufig können sich die die Teilnehmenden jedoch schon bei der Wahl des Kulturbereichs nicht beteiligen, weil dieser bereits zu Beginn des Projekts feststeht, wie Abbildung 3 zeigt. Fast drei Viertel der Befragten aus den Projekten gab an, dass der Kulturbereich vorgegeben war und nur bei knapp einem Viertel konnten sich die Kinder und Jugendlichen selbst einbringen und der Bereich wurde während des Projekts gemeinsam erarbeitet.

Ein Grund dafür lässt sich nur vermuten: Es kann die Einbindung eines spezifischen Kulturpartners in das Bündnis sein, beispielweise ein Theater oder Museum. Damit ist die Ausrichtung meist von Anfang an festgelegt und lässt wenig Raum, diese im Verlauf zu ändern. Darüber hinaus wird in der Antragstellung bei „Kultur macht stark“ die Angabe eines Kulturbereichs erwartet, wodurch die meisten Antragstellenden hier wenig Möglichkeiten sehen, ihr Projekt spartenoffen anzugehen und sich dementsprechend gezwungen fühlen, einen Bereich festzulegen, um eine Bewilligung zu erhalten.

Um Beteiligung von Projektbeginn an möglich zu machen, ist an dieser Stelle mehr Flexibilität notwendig, um den tatsächlichen Wünschen und Ideen der Zielgruppe in der Praxis begegnen zu können.



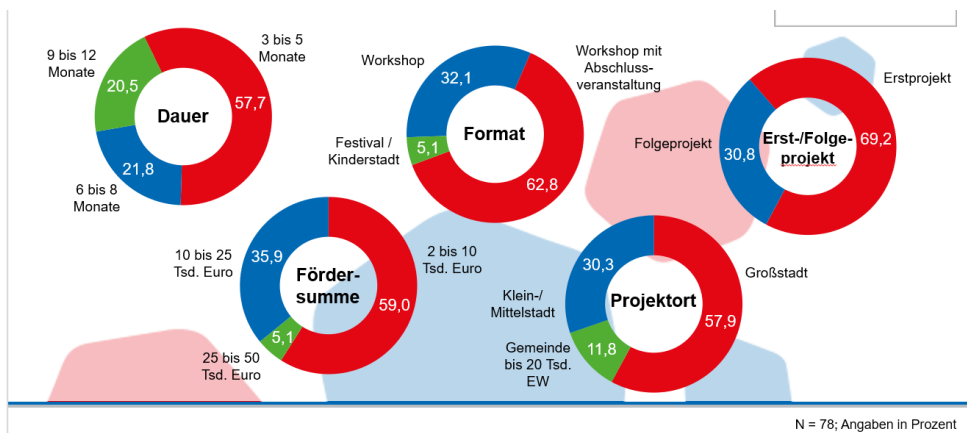
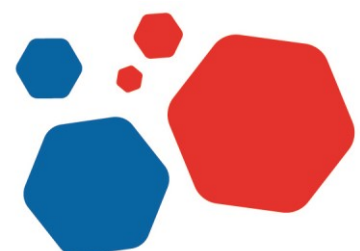


Abbildung 4: Charakteristika der Projekte

Über die Hälfte der Befragten gaben an, dass ihr Projekt über einen Zeitraum zwischen drei und fünf Monaten dauerte und die Fördersumme zwischen 2.000,00 € und 10.000,00 € betrug. Es wurden demnach überwiegend Projekte in einem kleineren Umfang umgesetzt, welche überschaubarer in der Planung sind und sich einfacher in den (Schul-)Alltag der Kinder und Jugendlichen integrieren ließen.

Als Format wurde laut Umfrage mit 62,8 Prozent am häufigsten das Format 2 „Workshop mit Abschlussveranstaltung“ gewählt, was sich nicht mit der Angabe deckt, dass nur 35,9 Prozent der Teilnehmenden die Fördersumme entsprechend des Formates 2 erhalten haben. Dies lässt sich damit erklären, dass in Projekten im Format 1 „Workshop“ dennoch häufig eine interne Abschlussveranstaltung umgesetzt wurde und dementsprechend die Frage beantwortet wurde. Dies macht deutlich, dass die Würdigung der Mühe und Arbeit, die die Kinder und Jugendlichen während der Projektlaufzeit aufgebracht haben, einen hohen Stellenwert hatte und diese mit einer Abschlusspräsentation gebührend gefeiert werden sollte.

So bedeutsam die Präsentation von Ergebnissen für die Bestätigung und das Selbstbewusstsein der jungen Menschen in diesem Kontext ist, muss je nach Beteiligungsansatz jedoch stets abgewogen werden, ob das vorgegebene Ziel einer Abschlusspräsentation nicht die Fokussierung auf ein bestimmtes Produkt durch erwachsene Workshopleitende nach sich zieht, welches am



Ende fertiggestellt sein muss. Der Prozess des Scheiterns und Umdenkens ist ebenso wichtig, um daraus zu lernen und Neues entstehen lassen zu können.

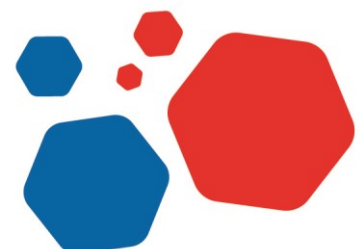
Der Großteil der Projekte fand mit 57,9 Prozent in Großstädten (über 100.000 Einwohner*innen) statt, wo die Dichte an Kultureinrichtungen, Jugendzentren und Vereinen sehr viel höher und diverser ist als im ländlichen Raum.³ Nur 11,8 Prozent der Befragten setzten ihr Projekt in einer Gemeinde (bis 20.000 Einwohner*innen) um.

Eine Hürde in Bezug auf die niedrige Umsetzungsquote im ländlichen Raum lässt sich auf das Förderkriterium von Kultur macht stark zurückführen, dass das Bündnis für die Antragstellung aus mindestens drei lokalen Bündnispartnern bestehen muss. Die Akquise von gleich zwei weiteren Partnern in dünn besiedelten Gebieten wurde dem Projektbüro wiederholt als problematisch wiedergespiegelt. Je nach Konstellation wurden daher auch weitere Distanzen zwischen den Bündnispartnern bewilligt, sofern eine wirksame Zusammenarbeit nachvollziehbar dargestellt wurde. Damit ergibt sich einerseits eine Chance, neue gemeindeübergreifende Verbindungen zu schaffen, dennoch erschwert dieser Umstand eine Antragstellung und benötigt ggf. einen längeren Vorlauf in der Planung.

Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Verfügbarkeit von passenden Honorarkräften im ländlichen Raum. Diese müssen häufig weite Strecken zurücklegen, um zum Projektort zu gelangen und das bewilligte Honorar bildet diesen Mehraufwand bei Weitem nicht ab. Fachkräfte müssen demnach stetig erneut abwägen, ob sich das Einbringen in ein Projekt aus ökonomischer Sicht für sie lohnt oder sie im Anschluss sogar auf Kosten sitzen bleiben.

Diese Faktoren erschweren die Förderung passender Angebote in ländlichen Räumen erheblich und sollten in der Projektförderung zukünftig durch entsprechende Honorierung stärker Berücksichtigung finden.

³ Vgl. Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen. Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft 2015: https://www.kupoge.de/download/Studie_laendliche-kulturarbeit.pdf



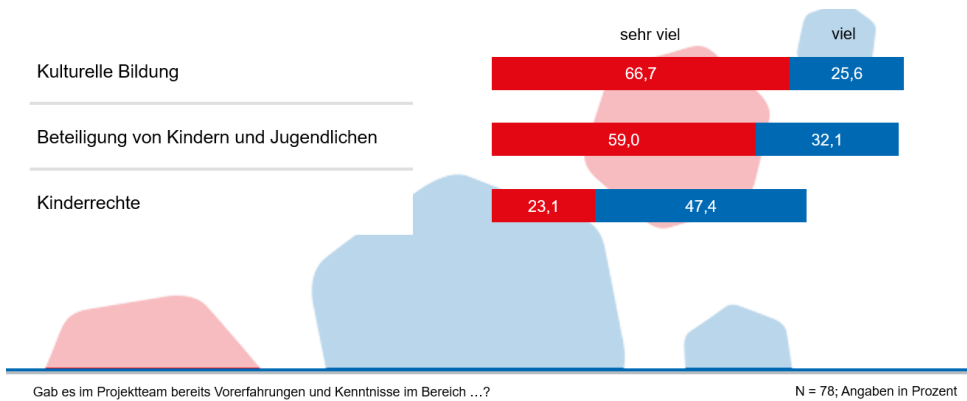


Abbildung 5: Vorerfahrungen und Kenntnisse

Die Vorerfahrungen und Kenntnisse im lokalen Projektteam in den Bereichen „Kulturelle Bildung“, „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ sowie „Kinderrechte“ wurden von den Teilnehmenden der Befragung durchweg als umfangreich eingeschätzt. 91,1 Prozent gaben an, über viel bis sehr viel Erfahrung bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu verfügen.

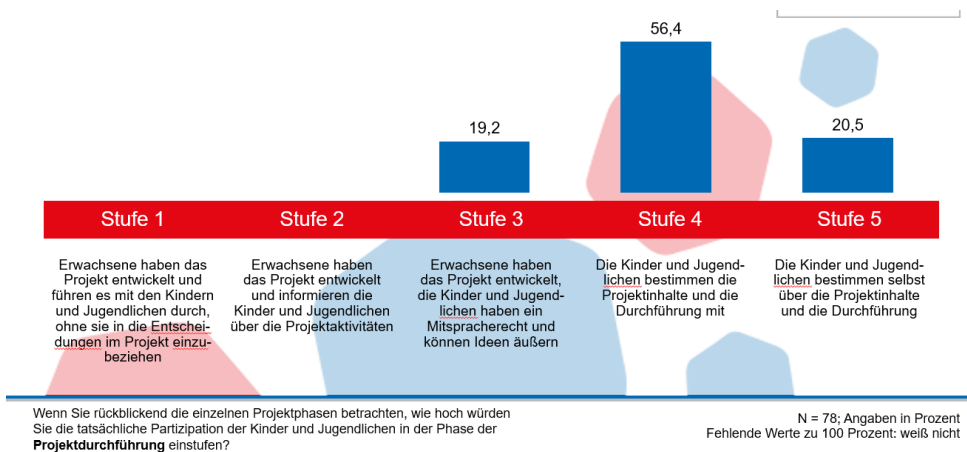


Abbildung 6: Partizipation in der Phase der Projektdurchführung

Diese Einschätzung spiegelt sich ebenfalls in den Antworten auf die Frage nach dem Beteiligungsgrad in der Phase der Projektumsetzung wider. Angelehnt an



das Stufenmodell von Hart und Gernert⁴ wurde im Rahmen der Evaluation nach dem Grad der Beteiligung in den unterschiedlichen Projektphasen gefragt. Die erste Stufe beschreibt dabei Projekte, die ausschließlich von Erwachsenen entwickelt wurden, ohne die teilnehmenden Kinder und Jugendliche in Entscheidungen miteinzubeziehen. Auf Stufe 5 wird die Projektdurchführung komplett durch die Kinder und Jugendlichen bestimmt und umgesetzt.

Über die Hälfte der Befragten stufte die Partizipation der Kinder und Jugendlichen während der Projektumsetzung bei Stufe 4 ein und fast ein Viertel sogar bei Stufe 5. Offen bleibt bei diesem Bild jedoch, welches Verständnis von Beteiligung bei den Befragten jeweils tatsächlich vorliegt und ob dieses sich mit den im Rahmen unseres Förderprogramms vorgegebenen Partizipationsstufen deckt.

Dennoch zeigt sich hier zumindest ein Bewusstsein für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei den Projektverantwortlichen und lässt den Wunsch vermuten, dieses stärker in der Praxis mit Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen. Diese Vermutung wird durch weitere Ergebnisse gestützt, wie die folgende Grafik zeigt, die die Häufigkeit der Anpassung des Beteiligungsansatzes im Antrag nach erfolgter Beratung durch das Projektbüro widerspiegelt:

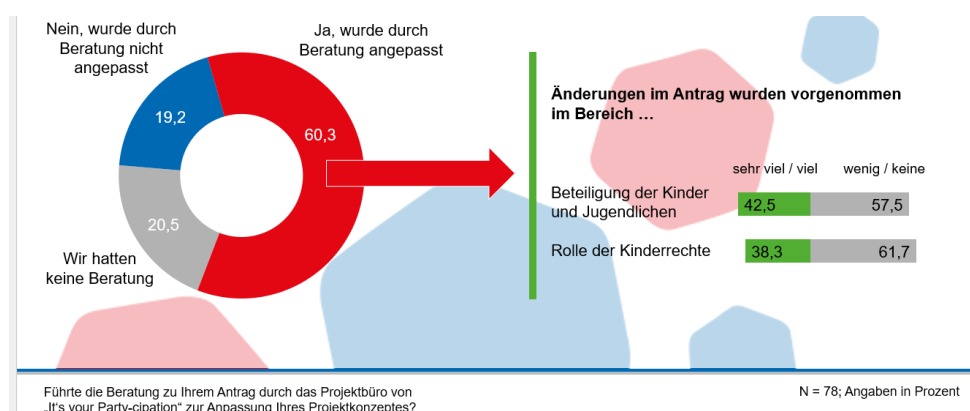
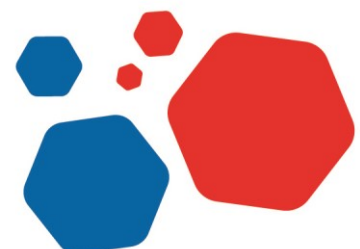


Abbildung 7: Anpassung des Projektkonzeptes durch Beratung

⁴ Partizipation als Stufenmodell, nach Roger Hart (1992) und Wolfgang Gernert (1993): https://www.lra-gap.de/media/files/lra_kjf_koja/Leitermodell_Beteiligung_mit_Beschreibung.pdf



Rund zwei Drittel der Befragten erklärten, dass sie nach erfolgter Beratung durch das Projektbüro ihren Antrag angepasst hätten, bei knapp der Hälfte hat dies zu umfangreichen Änderungen im Bereich der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geführt. Dies macht deutlich, dass eine gezielte Beratung und die Vermittlung von Fachwissen ein Bewusstsein für die Bedeutung von Partizipation schaffen und dadurch den Grad der Beteiligung erhöhen kann.

Dies ist als eine der zentralen Erkenntnisse der Evaluation zu betrachten und es lassen sich damit klare Konsequenzen ableiten: Eine bewusste Weitergabe von Methoden sowie die Qualifizierung von Fachkräften sind demnach unabdingbar, um eine Haltung zu entwickeln, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der kulturellen Bildung zulässt.

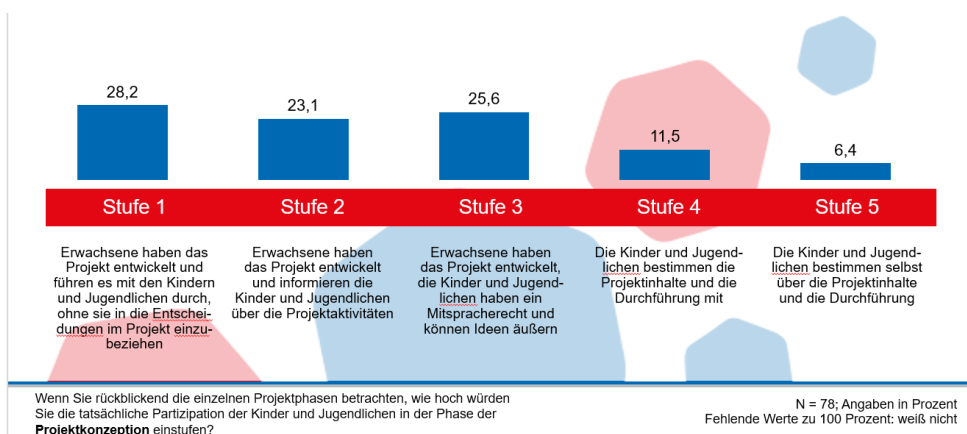
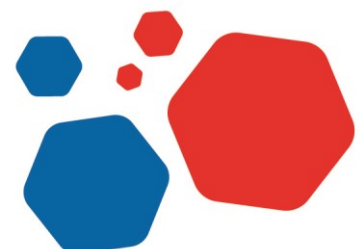


Abbildung 8: Partizipation in der Phase der Projektkonzeption

Anders sieht die Verteilung bei den Beteiligungsstufen dagegen während der Projektkonzeption aus. Mehr als ein Viertel der an der Befragung Teilnehmenden gaben an, dass sie sich in dieser Phase des Projekts lediglich auf Stufe 1 befanden und die Kinder und Jugendlichen demnach nicht in Entscheidungen das Projekt betreffend eingebunden waren.

Nur 11,4 Prozent würden die Partizipation während der Konzeption des Projekts auf Stufe 4 einstufen.



Eine Mehrheit der Kinder und Jugendlichen konnte demnach vor Projektbeginn nicht über die Projekthalte und deren Durchführung mitbestimmen: Die Rahmenbedingungen der Projekte wurden ohne die Ideen und Perspektiven der eigentlichen Teilnehmenden festgelegt.

Dies ist als gravierendes Problem für die Beteiligungsarbeit innerhalb von Projektförderungen zu bezeichnen. Die Kinder und Jugendlichen, die erreicht werden sollen, die sich in „ihren“ Projekten ausprobieren und Selbstwirksamkeit erfahren wollen, können meist nicht mit in die Planung einbezogen werden, bevor Projektmittel akquiriert wurden. Der Antrag inklusive Finanzierungsplan muss hierfür bereits mehr oder weniger präzise ausgeführt werden und behindert eine Beteiligung durch die Zielgruppe von Anfang an.

Dabei zeigen folgende Evaluationsergebnisse, wie bedeutsam es ist, dass Kinder und Jugendliche Partizipationsmomente erleben und diese den Projektverlauf nachhaltig beeinflussen können:

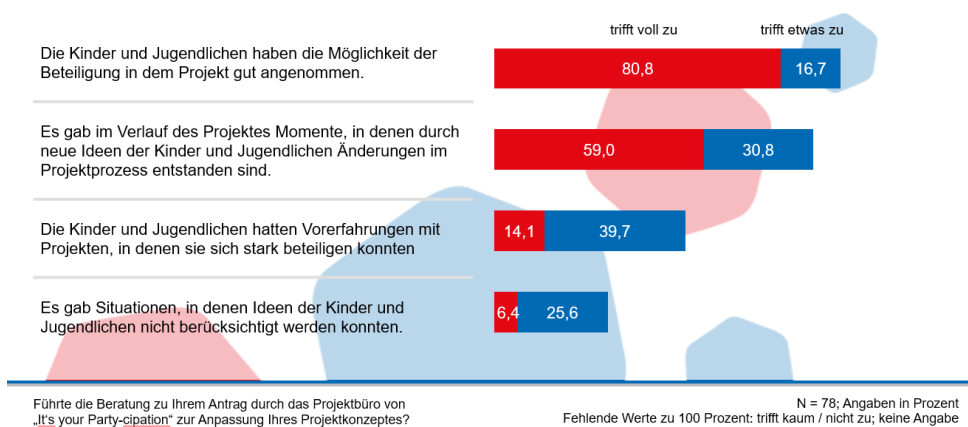
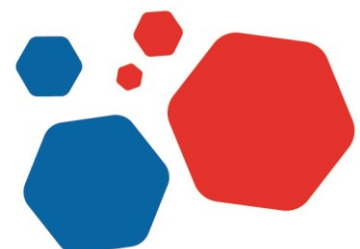


Abbildung 9: Einschätzung zur Projektumsetzung

Erst wenn sich die Erfahrung, beteiligt zu werden und Prozesse gestalten zu können, wiederholt und ihr kontinuierlich Raum gegeben wird, kann sich bei jungen Menschen das Gefühl entwickeln, selbst etwas bewirken zu können. Dadurch erleben sie, dass die eigene Meinung und Perspektive wichtig sind, sie Einfluss nehmen und Prozesse unter Umständen in eine andere Richtung



lenken können. Hier zeigt kulturelle Bildung ihr Potenzial, demokratische Erfahrungen bereits in jungen Jahren erlebbar zu machen.

Gleichzeitig lässt sich feststellen, wie man der Grafik entnehmen kann, dass Kinder und Jugendliche diese Erfahrung immer noch viel zu selten machen. So gaben nur 14,1 Prozent der Befragten an, dass die Teilnehmenden Vorerfahrungen mit Projekten hatten, in denen sie sich stark beteiligen konnten.

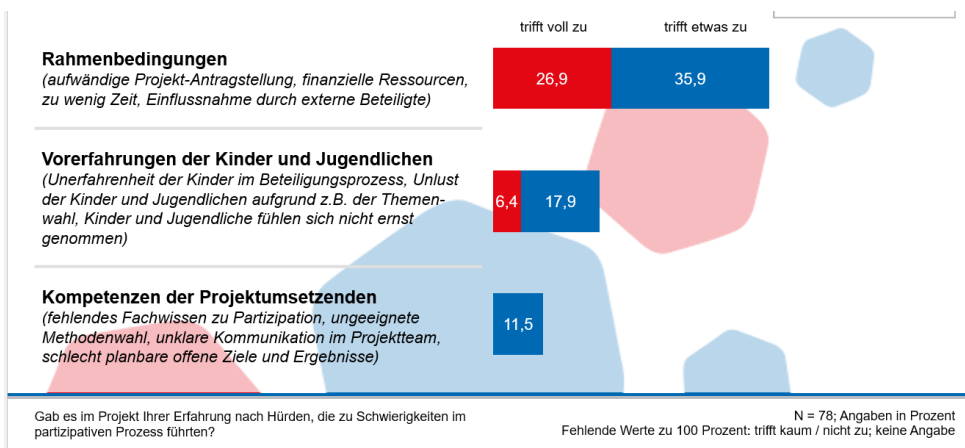
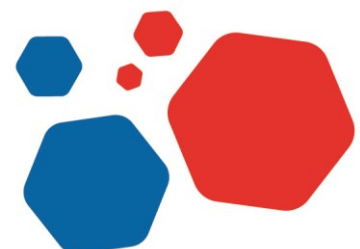


Abbildung 10: Hürden bei der Projektumsetzung

Die Projektverantwortlichen sahen sich bei der Umsetzung ihrer Vorhaben mit verschiedenen Hürden konfrontiert: Am häufigsten wurden hier mit 62,8 Prozent die allgemeinen Rahmenbedingungen in der spezifischen Projektarbeit genannt. Dazu zählen die finanziellen Ressourcen, fehlende Zeit und eine zu aufwändige Antragstellung.

Insbesondere letzteres wurde dem Projektbüro auch über die Evaluation hinaus sehr häufig in persönlichen Gesprächen wie Antragsberatungen kommuniziert. Dies ist verständlich: Eine Vielzahl der antragstellenden Organisationen sind kleinere Vereine mit teilweise ehrenamtlich Mitarbeitenden, die den enormen Bürokratieaufwand, den die Antragstellung von Bundesmitteln nach sich zieht, oft nur mit viel Engagement und Nachtschichten stemmen können. Da diese

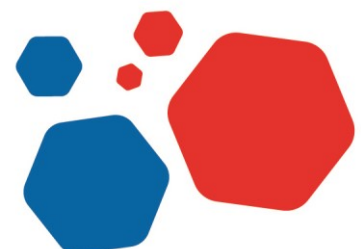


Arbeit als Eigenleistung in das Bündnis einzubringen ist, gab es im Prinzip keine monetäre Entschädigung.

Während der Coronapandemie spitzte sich dieser Zustand besonders zu: Viele Kulturinstitutionen bangten um ihre Existenz, Mitarbeitende waren krank und/oder in Quarantäne, gleichzeitig wurden die Angebote für Kinder und Jugendliche während der Lockdowns aber umso wichtiger. Der Beratungsbedarf der Bündnisse erhöhte sich hier enorm und zog für das Projektbüro Flexibilisierungen in der Fristsetzung nach sich. Gleiches betraf die Nachweiserstellung nach Beendigung des Projekts.

Die Hürden, die für die Projektumsetzung insgesamt genannt wurden, erschweren zudem partizipative Prozesse in der Projektarbeit. Eine*r der Befragten drückte das Dilemma wie folgt aus: *„Die Rahmenbedingungen des Projektes waren durch die Antragsbedingungen nicht im Sinne der Kinderrechte konzipiert (...)“* und bemängelte den Zwiespalt, in dem er*sie sich zwischen dem Erfüllen der Förderkriterien auf der einen Seite und dem Beachten von Artikel 12 der Kinderrechtskonvention auf Beteiligung auf der anderen Seite sah.

Die hohen Bürokratieaufwände, die unbezahlt geleistet werden müssen, lassen wenig Zeit und Gestaltungsspielraum, um mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam in die Planung zu gehen und ihre Ideen zu berücksichtigen. Gefördert wird dadurch vielmehr ein Konsumverhalten, durch das die jungen Teilnehmenden die Inhalte und Methoden ungefragt annehmen und nach Vorgabe umsetzen. Selbstständiges Handeln, das Entwickeln eigener Perspektiven und sich-Ausprobieren werden durch die Rahmenbedingungen der Projektförderungen beeinträchtigt und diese hemmen dementsprechend das demokratiebildende Potenzial, welches die kulturelle Bildung innehat.



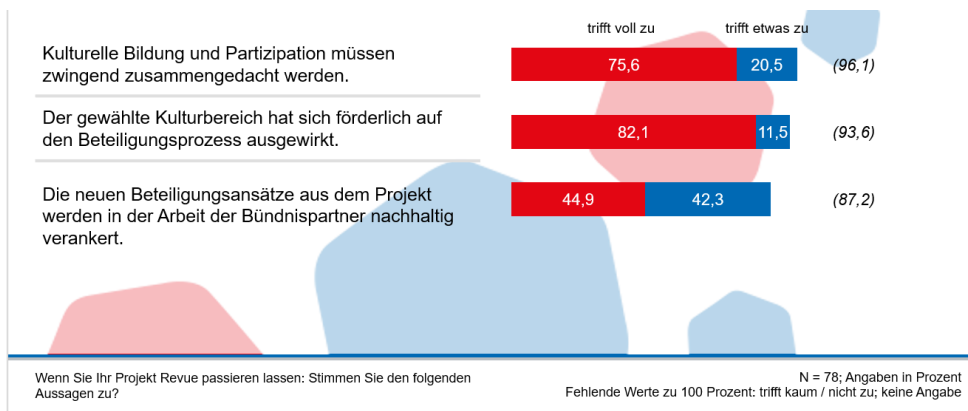


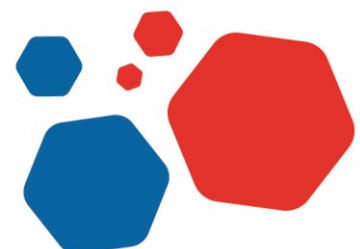
Abbildung 11: Resümierende Einschätzungen zu den Projekten

Dabei waren fast alle Befragten der Meinung, dass kulturelle Bildung und Partizipation zusammengedacht werden müssen. Demnach lässt sich bei Kulturschaffenden ein starker Wunsch nach mehr Freiraum für partizipative Projekte erkennen. Ein*e Teilnehmende*r bekräftigte diesen Zusammenhang:

„Gerade bei den letzten beiden Terminen war es erstaunlich, mit welcher Selbstsicherheit die Kinder ihre Ideen äußerten und präsentierten. Die Zeit ließ es leider nicht zu, dass die Kinder die Präsentation selbst vorbereiteten. Hier werden wir uns beim nächsten Mal mehr ‚Luft‘ lassen.“

93,6 Prozent gaben an, dass sich der gewählte Kulturbereich förderlich auf den Beteiligungsprozess ausgewirkt habe. In der kulturellen Bildung liegen demzufolge enorme Chancen, jungen Menschen von klein auf ein Demokratieverständnis mitzugeben, das sie über das Projekt hinaus begleitet, sie in anderen Bereichen des Lebens befähigt und ihnen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

87,2 Prozent der an der Befragung teilnehmenden Bündnisse erklärten, dass sie die Beteiligungsansätze, die sie im Projekt angewendet haben, nachhaltig in ihrer Arbeit verankern wollen. Daraus lässt sich ablesen, welcher großer Bedarf an Qualifizierung in der Beteiligungsarbeit vorhanden ist. Würde diesem nachgegangen werden, hätten Kulturschaffende sowie -einrichtungen deutlich mehr Werkzeug und Erfahrungsräume, um Partizipation von Kindern und



Jugendlichen dauerhaft möglich zu machen. Eine*r der Befragten, der*die an der Qualifizierung zu Beteiligungsprozessen teilgenommen hatte, resümierte:

„Vieles war für mich so neu (z.B. die Gesetzeslage), dass sich das Wissen erst einmal ‚setzen‘ muss. Auch hatte ich die ‚Essenz‘ meiner Kollegin nur zum Teil vermittelt. Die Kinder hätten am Ende noch viel mehr selbst machen können.“

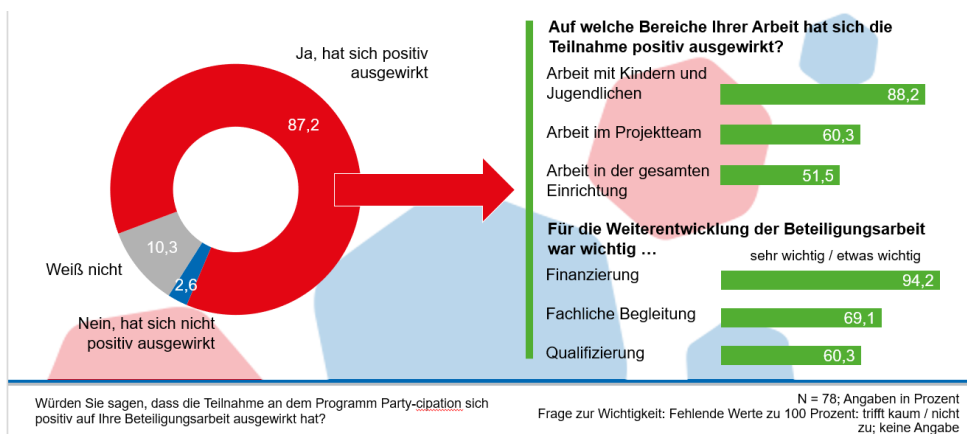
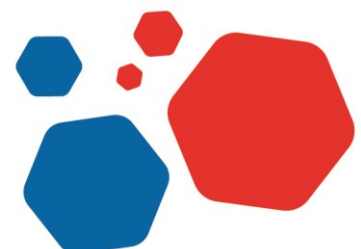


Abbildung 12: Auswirkungen der Projektteilnahme auf die Beteiligungsarbeit

Die Auswirkungen der Teilnahme am Förderprogramm „It’s your Party-Cipation“ auf ihre Beteiligungsarbeit schätzten mehr als drei Viertel der Befragten als positiv ein, insbesondere auf die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen: *„Nicht zuletzt durch das Projekt wurde ein Umdenk-Prozess in Gang gesetzt. Die Projekte, die wir jetzt planen, basieren auf Ideen der Kinder.“*

Die Finanzierung als Projektgrundlage war für die große Mehrheit besonders wichtig für die Weiterentwicklung ihrer Beteiligungsarbeit und unterstreicht die Bedeutung langfristiger finanzieller Sicherheit für die kulturelle Bildung. Knapp 70 Prozent nannten zudem die fachliche Begleitung durch das Projektbüro und rund 60 Prozent die durch das Deutsches Kinderhilfswerk angebotene Qualifizierung als etwas bis sehr wichtig. Diese drei Faktoren machen die Anforderungen an die Zukunft der kulturellen Bildung deutlich.



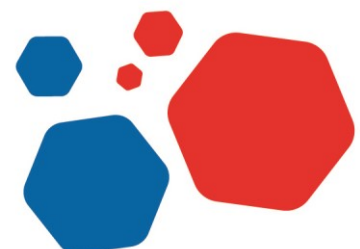
Insgesamt lässt sich anhand der durchgeführten Evaluation die hohe Relevanz von gelebter Partizipation in der Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen ablesen. Es wird deutlich, dass der Wunsch nach mehr Raum für Beteiligungsprozesse bei den Projektverantwortlichen groß ist, dieser jedoch durch strukturelle Faktoren enorm beschnitten wird. Fehlende dauerhafte Finanzierung lassen keine langfristige Zusammenarbeit mit jungen Menschen zu, die für den Aufbau von Vertrauen und partizipative Ansätze jedoch sehr wichtig ist. Gleichzeitig werden Vor- und Nachbereitungszeiten für die Honorarkräfte nicht bezahlt, die aber absolut notwendig sind, um einen sicheren Rahmen für die Projektarbeit zu schaffen. Hinzu kommt der hohe bürokratische Aufwand, der mit dem Antrag verbunden ist.

*„Beteiligung umzusetzen ist für beide Seiten ein langer Lernprozess. In einem Projekt kommen Künstler*innen und Kinder für einen befristeten Zeitraum zusammen und versuchen ergebnisorientiert in wenigen Stunden pro Woche (zusätzlich zur Ganztagschule) etwas gemeinsam umzusetzen. (...) Wirkliche demokratische Beteiligungsprozesse, die auf großem gegenseitigen Vertrauen und gemeinsamer Erfahrung beruhen, sind in solchen Projektstrukturen ein sehr hoher Anspruch.“*

Darüber hinaus fehlt es an einem breiten Qualifizierungsangebot im Beteiligungsbereich. Dem Willen, vermehrt partizipative Ansätze in die Arbeit einzubringen, steht oftmals fehlendes Fachwissen gegenüber. Als Fazit nach der Teilnahme an der Qualifizierung im Rahmen von „It’s your Party-Cipation“ fasste eine Person zusammen:

„Ich würde sagen, dass ich sensibler für das Thema geworden bin und ein großes Interesse habe, Beteiligungsprozesse in der kulturellen Stadtteilarbeit anzustoßen oder zu begleiten, wozu ich persönlich, nach dieser einen Fortbildung, aber nicht wirklich qualifiziert bin.“

Das Ergebnis der Befragung zeigt eine grundsätzliche Skepsis der Teilnehmenden gegenüber dem Projektfokus im Kontext der Arbeit im kulturellen Kinder- und Jugendbereich. U.a. auch bezüglich der Übertragbarkeit



auf die eigene Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. So äußerte sich ein*e Befragte*r:

*„Schwierig ist, dass die Projektteilnehmer*innen im Rahmen unserer Projekte eine große Bandbreite an Beteiligung, Formen und Methoden erfahren, die sie dann in ihrer Lebenswelt allerdings nicht wieder finden. Es gibt viel zu tun :-)“.*

Hier darf als Konsequenz jedoch nicht die Partizipationsarbeit an sich in Frage gestellt werden. Vielmehr muss an diesem Punkt angesetzt und weitergemacht werden, denn je öfter Kinder und Jugendliche Beteiligungserfahrungen machen, sie Selbstwirksamkeit und -befähigung erleben, desto mehr Möglichkeiten finden sie in ihrem Alltag, ihre Stimme zu erheben und für ihr Recht einzustehen. Neben der strukturellen Förderung kultureller Bildungsangebote und finanzieller Sicherheit, bedarf es ebenso einer umfangreichen Qualifizierung von Fachkräften im Beteiligungsbereich, um Kindern und Jugendlichen so viele Partizipationsmöglichkeiten und damit demokratische Teilhabeprozesse zu bieten, wie möglich. Ja, es gibt viel zu tun!

